

Vom Designerstück bis zum Frauenstimmrecht

Baden Die Kantonsschule präsentierte die Maturaarbeiten – das Herzblut der Schülerinnen und Schüler ist zu spüren

VON CAROLIN FREI (TEXT UND FOTOS)

Von Dienstag bis Donnerstag konnte man den Präsentationen der gut 130 Maturaarbeiten im Hallerbau der Kantonsschule Baden beiwohnen. Die Projektdokumentationen, die an den Wänden hängen, können noch bis zum 20. Dezember begutachtet werden.

«Keine Bastelei»

«In der Themenwahl sind die Schüler frei – allerdings muss das Thema vom Lehrer akzeptiert werden», sagt Martin Mosimann, Projektleiter der Steuerungsgruppe Projektunterricht an der Kanti Baden. Das Projekt müsse eine künstlerische oder wissenschaftliche Leistung erfüllen, es dürfe keine Bastelei sein. Diese Form der Präsentation wurde vor fünf Jahren ins Leben gerufen. Damit wolle man dem Klischee «Kantischüler wissen viel, aber können nicht auftreten und präsentieren» entgegenwirken. «Grundsätzlich können sie das Material nun sehr gut präsentieren», ist Mosimann über-



Die Maturaarbeiten an der Kanti Baden stossen bei Mitschülern und Eltern auf grosse Interesse.

zeugt. Auf der Basis des «Vertrags», der am Anfang zwischen Maturand und Projektbegleiter ausgearbeitet wird, wird schliesslich die Präsentation und das Produkt bewertet. Beim Vortrag sitzt sowohl der Projektbe-

«In der Themenwahl sind die Schüler frei – allerdings muss das Thema vom Lehrer akzeptiert werden.»

Martin Mosimann, Projektleiter

gleiter als auch eine «unbeteiligte» Fachperson im Publikum. Das ergibt dann quasi eine Innen- und eine Aussensicht. Die meisten Maturanden stecken viel Zeit in ihr Projekt. «Sie werden nicht dauernd kontrolliert, man bringt ihnen viel Vertrauen entgegen», sagt Mosimann. Was offensichtlich ermuntere, Leistungen zu erbringen, die man sonst nicht bringen würde.

Jubiläum 40 Jahre Frauenstimmrecht

Maturaarbeit von Flavia Biffiger und Danja Greder «Das Frauenstimmrecht – Geschichten dazu aus der Region Baden» zeigt die Ausstellung von Flavia Biffiger und Danja Greder im Erdgeschoss. «Das Jahr 2011 ist ein spezielles Jahr für die Frauen in der Schweiz», steht da zu lesen. «Es ist das 40-Jahr-Jubiläum ihres Stimm- und Wahlrechts. 1971 sagten die Schweizer Männer endlich Ja und gaben damit ihren Frauen, Müttern und Töchtern dieselben Rechte, die sie selbst schon seit langem besaßen.» Unter anderem geht die Maturaarbeit der Frage nach: «Und wie erlebten Menschen aus der Region Baden diesen Wandel in der Politik?» Antworten dazu findet man an der Ausstellung.



Der Weg zum Frauenstimmrecht war in der Schweiz lang.



Jasmin Emmenegger, Sandra Bader.

Leben mit Muskeldystrophie Typ Duchenne – Fahrt ins Ungewisse!

Maturaarbeit von Sandra Bader, Jasmin Emmenegger und Sophie Schnyder «Durch unsere Arbeit erhielten wir Einblicke in das Leben von an Duchenne erkrankten Personen. Schweizweit leiden etwa 200 Knaben und junge Männer an der rezessiv vererbten Krankheit. Den Betroffenen fehlt das Eiweiss Dystrophin. Aus die-

sem Grund werden ihre Muskelfasern zerstört. Ihre Lebenserwartung liegt bei 35 Jahren. Wir wählten vier Personen unterschiedlichen Alters aus, die durch das Mathilde Escher Heim in Zürich betreut werden, um mit ihnen ein Porträt zu gestalten. Die Ergebnisse haben wir in einer Broschüre zusammengestellt.»



Jeanine Bopp und Anna Jenner.

«Was steckt hinter den Gesichtern der Kantischüler(innen)?»

Maturaarbeit von Jeanine Bopp und Anna Jenner «Wir beschäftigen uns mit der Fragestellung «Was steckt hinter den Gesichtern der Kantischülerinnen und -schüler?» und wir dokumentieren die unterschiedlichen Meinungen und Ansichten, die an der Kanti Baden vertreten sind. An der Kantonsschule mit ihren rund

1200 Schülern ist man eine/r unter vielen. Mit einer kleinen Auswahl an Schülern besprachen wir jeweils 5 der 20 Themen, wie etwa Leben, Tod, Zukunft, Handeln, Lügen, Glück, Geld, Politik oder Frauenbild von heute. Die Ergebnisse präsentieren wir in unserem Buch auf über 150 Seiten.»

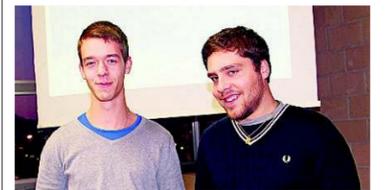


Martina Spiess.

Schneckenhaus in A4 – eine Tasche

Maturaarbeit von Martina Spiess

«Ich wollte eine multifunktionale Tasche gestalten, die praktisch ist und bei der man das Wichtigste immer dabei hat – wie beim Schneckenhaus. Ich habe das Innenleben nach Form und Wichtigkeit aufgeteilt. Das Natel musste ganz oben platziert werden, das Necessaire eher unten. Zudem musste alles mit Klettverschlüssen so gesichert werden, dass nichts herausfällt, wenn die Tasche offen ist. Und zu Beginn war mir wichtig, dass die Tasche rundherum mit einem Reissverschluss versehen ist. Ich musste mir dann nach der Kreation von verschiedenen Prototypen eingestehen, dass dies nicht sinnvoll ist. Fazit: Trotz einem Durchhänger nach der Zwischenpräsentation habe ich eine Tasche aus Segeltuch zustande gebracht. Ich habe viel gelernt – unter anderem, wie man eine Nähmaschine flickt.»

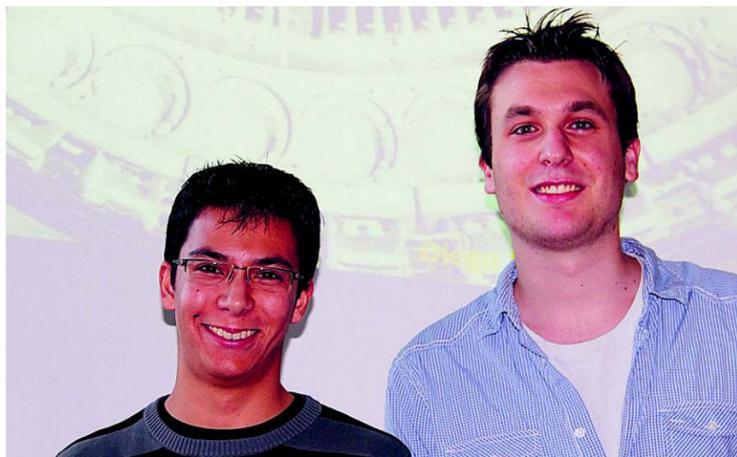


Samuel Bürki, Sidney Haberthür.

Weisse Socken und Rüeblitorte

Samuel Bürki und Sidney Haberthür

«Unsere Maturaarbeit bezieht sich auf die Politik des Kantons Aargau. In unserer Broschüre wollen wir vor allem jungen Leserinnen und Lesern die Politik etwas schmackhafter machen. Wir stellen die komplizierten politischen Vorgänge vereinfacht vor. Dies soll dazu beitragen, dass die Jugendlichen nicht mehr überfordert sind, wenn es um Wahlen und Abstimmungen geht. Die Idee, eine fiktive Person eine Reise machen zu lassen, ebnete uns den Weg, alle Bereiche der Politik abzudecken.»



Diego Reber und Marc Widmer.

Alkoholismus in der BBC von 1945 bis 1988

Maturaarbeit von Diego Reber und Marc Widmer «Zu Beginn unserer Arbeit mussten wir uns erst einen allgemeinen Überblick über die Problematik Alkohol am Arbeitsplatz erarbeiten. Wir sprachen mit Sozialarbeiterinnen des Blauen Kreuzes, und wir begannen entsprechende Sachbücher zu sondieren. Unsere anfängliche Meinung war, dass vor allem die Arbeiter, die körperlich stark beansprucht wurden und lange Arbeitszeiten hatten, von der Problematik betroffen wären. Doch dem ist nicht unbedingt so. Faktoren wie lange Arbeitszeiten, monotone Arbeitsabläufe oder physische Belastung können den Griff zur Flasche begünstigen, müssen aber nicht. Ebenso können Stress, Existenzängste, Trinksitten

oder das Arbeitsklima zu einer Trinksucht führen. Daraus folgt, dass ein Alkoholproblem durch alle möglichen Gesellschaftsschichten hindurch geht.

Nachdem wir uns diesen allgemeinen Einblick verschafft hatten, hiess es nun, das Ganze auf die BBC anzuwenden. Wir führten Gespräche mit ehemaligen BBC-Arbeitern, einer früheren Sozialarbeiterin sowie dem damaligen Betriebsarzt. Und wir studierten alte Hauszeitungen. Fazit: In den 50er-Jahren setzte sich die BBC-Führung noch nicht mit diesem Thema auseinander. Ein Alkoholverbot am Arbeitsplatz führte Dr. Bernard Zehnter 1978 ein. Ein offizielles Suchtkonzept gabs bei der BBC (inzwischen ABB) erst 1997.»